



## Neues Leben für Milchkühe

Muss man Milchkühe schon in jungen Jahren ausmerzen? Könnten sie nicht noch ein paar Jahre als Mutterkühe leben, hat sich Erich Widmer, Berater einer Futtermühle, gefragt. Dies könnte nicht nur zum Vorteil des Tieres, sondern auch des Landwirtes sein.

«Sie brauchen keine Angst zu haben», sagt Erich Widmer, als der Besucher den Freilaufstall mit den Mutterkühen in Aarburg bei Olten betritt. Viele Mutterkühe verteidigen ihre Jungen und reagieren aggressiv gegenüber Fremden. Doch diese nehmen kaum Notiz von dem unbekanntem Besucher. Weshalb?

### Kühe sind «absolut handzahn»

Der Stall gehört Daniela und Peter Schär in Aarburg. Ihre etwa 40 Mutterkühe sind fast alles ehemalige Milchkühe der Rassen Braunvieh, Fleckvieh oder Holstein. Sie sind an den Kontakt mit dem Menschen gewöhnt und wie Erich Widmer sagt, «absolut handzahn». Das ist der Grund, weshalb der Besucher keine Angst haben muss.

Auch untereinander haben die Kühe kaum Auseinandersetzungen, denn sie haben viel Platz und können einander gut ausweichen. Die Gangbreiten am Fressplatz und zwischen den Boxenreihen sind mit einer Breite von 5,2 m zu Recht grosszügig ausgelegt, und jede Kuh verfügt über einen Fressplatz.



*Der Stall ist einfach konzipiert und an den Seiten offen.*



*Blick auf den Fressplatz*

## Wirtschaftliche Vorteile

Doch wie kommt ein Landwirt auf die Idee, abgemolkene Milchkühe am Schlachtviehmarkt zu kaufen und diese als Mutterkühe zu verwenden? Dahinter stehen wirtschaftliche und ethische Überlegungen, erklärt Erich Widmer. Für die Kuh einer Fleischrasse müsse man etwa CHF 4000 zahlen, während eine Milchkuh am Schlachtviehmarkt nur etwa CHF 2000 koste. Das macht einen Unterschied von CHF 2000. Einmal im Jahr sei während etwa 70 Tagen ein Charolais Stier in der Herde, der die Kühe decke. Das Fleisch der Kreuzungstiere wird als «Hokovit Freilandbeef» verkauft. Die Tiere setzen viel Fleisch und wenig Fett an. Warum also teure Kühe einer Fleischrasse kaufen, wenn es auch mit Milchkühen geht? Auch für Munimäster, die zwar viel Geld investieren müssten, aber einen relativ geringen Ertrag hätten, könnte eine solche Mutterkuhhaltung eine sehr gute Alternative sein.

## Kühe nutzen, nicht ausnutzen

Milchkühe könnten viel älter werden. Die Schweizer Milchrassen Braunvieh, Fleckvieh und Holstein erreichen je nach Rasse ein durchschnittliches Alter zwischen 6.2 und 6.7 Jahren (siehe Tab. 1), während die Kühe gut zehn bis fünfzehn Jahre alt werden könnten. In Ländern, die grössere Herden halten als in der Schweiz, ist das Alter der Milchkühe oft noch tiefer. Es stellt sich die Frage, ob die intensiven Produktionssysteme die Tiere noch nutzen oder nicht schon eher ausnutzen. Dass Milchkühe schon in jungem Alter ausgemerzt werden, liege an der Art der Haltung und Fütterung, erklärt Erich Widmer. Der hohe Anteil des Futters an Silage und die geringe Struktur des Futters führten zu einem tiefen pH-Wert und damit zu Stoffwechselstörungen wie der Panzenazidose. Diese beeinträchtigen die Klauengesundheit und die Fruchtbarkeit. Genau dort lägen die Gründe, weshalb man Kühe schon im besten Alter ausmerzen müsse (siehe Tab. 2).

Tab. 1: Durchschnittliches Abgangsalter\*, Anzahl Laktationen und Lebensleistung der Kühe verschiedener Schweizer Milchrassen im Jahre 2008

	Ø Abgangsalter*	Ø Anzahl Laktationen	Ø Leb.leist.
<b>Braunvieh</b>	6.7	4.1	27'100
<b>Fleckvieh</b>	6.2	3.8	26'000
<b>Holstein</b>	6.3	3.3	26'400

\* inkl. Kühe, die aus dem Herdebuch ausgeschieden sind.  
Quelle: Schweizer Zuchtverbände

Tab. 2: Abgangsursachen beim Schweizer Braunvieh im Jahre 2008

Ursache	Häufigkeit
Fruchtbarkeit	27%
Eutergesundheit	21%
Klauen/Gliedmassen	17%
Leistung	12%
Unfälle / Verletzungen	6%
Stoffwechsel	5%
Abkalben	5%
Rest	7%

Quelle: Schweizer Braunviehzuchtverband, Zug

«Wir wollen die Tiere so halten, dass sie keinen Stress haben, weder von einer überzogenen Leistung, noch vom Umfeld her.»



*Erich Widmer mit den Kühen auf der Weide.*

Weide. Nicht auf einer Portionen- oder einer Koppelweide, denn dort wäre die Ernährung schnell wieder im Ungleichgewicht. «Mit der Logik der Natur füttern», erklärt es der Berater. Die Kuh stelle sich ihren Futtermix selbst zusammen. Das wirke sich positiv auf das Immunsystem aus, verbessere Gesundheit und Lebensleistung, ist Erich Widmer überzeugt.

### **Weide als «Therapie»**

«Mit der Logik der Natur füttern.»



*Auf der Standweide hat es viel rohfaserreiches Futter.*

### **Kühe erholen sich von Leistungsstress**

«Wir wollen die Tiere so halten, dass sie keinen Stress haben», sagt Erich Widmer. Viele sind nach ein paar Wochen in der neuen Umgebung kaum mehr wieder zu erkennen. Ehemals ausgemergelte Kühe weisen bald einmal Formen auf, wie man sie von Kühen der Original Fleckvieh- oder Braunviehrasse gewöhnt ist. Grund ist vor allem die ausgewogene Futtermischung aus Heu, Stroh und Maissilage. Im Sommer holen sich die Kühe das meiste Futter auf der

Die Kühe fressen nicht nur, wie viele annehmen, die jungen Gräser, sondern auch die dünnen Halme und rohfaserreichen älteren Gräser. Als Beweis zeigt Erich Widmer überwachsene Geilstellen, deren Gras die Kühe wieder abweiden. Muss man die Weide nicht kontinuierlich pflegen? «Nein, die fünf Hektaren Standweide werden weder unterteilt noch gemäht», antwortet der Berater. Einige Kuhfladen sehen aus, wie wenn sie mit einer Hacke oder einem Rechen zerteilt worden wären. «Das haben die Krähen gemacht», sagt Erich Widmer. Diese hätten



mit ihren Schnäbeln nach Würmern unter den Kuhfladen gestochert. Offensichtlich hilft die Natur bei der Weidpflege mit.

Geben die ehemaligen Hochleistungskühe nicht zu viel Milch für ein Kalb? Das sei kein Problem, sagt Erich Widmer. Das Euter bilde sich rasch zurück. Jede Kuh produziere nur so viel Milch, wie das Kalb sie durch die Massage am Euter anrege. Zwei Kälber je Kuh wie in der Ammenkuhhaltung schliesst der Kuhkenner aus, da keine Kuh ein fremdes Kalb annehme, ohne dass man sie dazu zwingt. Ein Kalb ohne Mutter sei in der Natur meistens dem Tod ausgeliefert.



*Ein von Krähen zerhackter Kuhfladen*

### **Tierfreundlicher Stall**

Der Stall ist auf allen vier Seiten offen; diese sind nicht einmal mit Windschutznetzen versehen. Werden da die Tiere nicht krank? «Haben Sie schon einmal eine Kuh oder ein Kalb gesehen, das friert?», fragt Erich Widmer, der den Stall geplant hat. Allerdings ist vor allem für Kälber, die nass wurden, ein windgeschützter Liegeplatz notwendig.

Erstaunlich ist auch, dass die Kälber im Liegeboxenstall keine spezielle Liegefläche haben. Die kleineren liegen vor ihrer Mutter in der Liegebox oder teilen sich gemeinsam eine oder mehrere freie Boxen, während die grösseren eine eigene Liegebox in Beschlag nehmen. Für die 43 Mutterkühe und ihre Kälber stehen 62 Boxen zur Verfügung. Liegeboxen hat der Planer deswegen gewählt, da die Kühe die Liegefläche im Gegensatz zu einer Tiefspreufläche sauber halten. Liegeboxen geben auch rangniederen Tieren mehr Sicherheit. Neben einem Nackenrohr ist darauf zu achten, dass die Strohmatratze hinten bis zur Schwelloberkante reicht. Dann können die Kühe die Liegeboxen leicht rückwärts verlassen.



*Manchmal liegen mehrere Kälber in einer Liegebox.*

«Etwas Besseres als die Strohmatratze gibt es für die Kühe nicht», sagt Erich Widmer, denn die Kühe liegen weich auf der verformbaren Fläche, die aus einem 35 cm hohen kompakten Gemisch von Langstroh und Sägemehl besteht. Um die Matratze aufzubauen, hielt der Landwirt die Kühe zuerst auf Tiefspreu und brachte die Liegeboxenbügel später über der Matratze an. Um ein Ausrutschen der Tiere möglichst zu vermeiden, hat es auf der Oberfläche der gegossenen Betonelemente ein Rautenmuster. Ein Schieber reinigt sie mehrmals täglich.

## Arbeit sparen

Da der Landwirt die meiste Zeit ausserhalb der Landwirtschaft arbeitet, kommt es darauf an, Arbeit im Stall zu sparen. Mit dem Strohbett habe der Landwirt jetzt praktisch keine Arbeit mehr, erklärt Erich Widmer. Man müsse nur alle paar Monate Stroh und Sägemehl dazu geben. Eine Reinigung sei nicht notwendig. Wegen der ausgeglichenen Ernährung haben die Kühe keinen Durchfall und, da sie beim Aufstehen und Verlassen der Box nicht behindert werden, koten sie nicht in die Boxen. Der Kot von den Kälbern, die manchmal in die Liegeboxen koten, vermische sich schnell mit dem Stroh und sei kein Problem. Tatsächlich hat es kein Tier in der Herde, das schmutzig ist. Saubere Euter liefern saubere Milch und beugen Euterentzündungen vor.

Auch bei der Fütterung hat sich der innovative Stallplaner etwas Arbeitssparendes einfallen lassen. Statt an einem Futtertisch, wie es in Laufställen üblich ist, fressen die Tiere aus einer Trogschale. Dazu hat der Planer die Futterdurchfahrt etwa einen halben Meter über den Standplatz der Tiere angelegt. Der Mischwagen befüllt den Trog, aus welchem die Tiere das Futter nicht nach vorne wegstossen können. Ein Zuschieben des Futters entfällt somit.



*Auf dem «Bett» aus Stroh und Sägemehl liegen Kühe und Kälber angenehm und halten es sauber.*



*Die Kühe fressen aus einer Trogschale.*

### Kontaktstelle für Beispielbetriebe

Erich Widmer, c/o Hokovit, H. U. Hofmann AG, 4922 Bützberg, Tel. 062 958 80 80 oder 079 358 63 05, [www.hokovit.ch](http://www.hokovit.ch), [erich.widmer@hokovit.ch](mailto:erich.widmer@hokovit.ch)

### Autor und Fotos

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, [migoetz@paus.ch](mailto:migoetz@paus.ch), [www.goetz-beratungen.ch](http://www.goetz-beratungen.ch)

### Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, [sts@tierschutz.com](mailto:sts@tierschutz.com), [www.tierschutz.com](http://www.tierschutz.com)